

Die Anlagekompetenz von Stiftungen stärken

funds excellence

Klaus-Dieter Erdmann
Lange Wende 31, 59755 Arnsberg

T 02371 91959-20
F 02371 91959-21

www.fundsexcellence.de
info@fundsexcellence.de



Trafen sich, um das Thema Kapitalanlage für Stiftungen zu besprechen: Dr. Ulrich Kaffarnik, Mitglied des Vorstands bei der DJE Kapital AG, Norbert Clément, Gründer und Geschäftsführer der CSR Beratungsgesellschaft, Detlef Lau, Leiter Stiftungsbetreuung für institutionelle Kunden Deutschland bei Bank J. Safra Sarasin, Sigrid Zecha, Leiterin Multi Asset Class Solutions (MACS) bei der Credit Suisse (Deutschland) AG sowie Marcus Russ, Senior Fund Manager bei der Veritas Investment GmbH (v.l.). Rechts Gastgeber und Moderator Klaus-Dieter Erdmann, Geschäftsführender Gesellschafter der funds excellence GmbH.

Sehr geehrte Stiftungen, sehr geehrte Stiftungsinteressierte,

mittlerweile dürfte es bei jedem angekommen sein: Die Zinsen befinden sich auf einem historischen Tiefpunkt. Einen der Grundpfeiler der Kapitalanlage für Stiftungen stellt das radikal in Frage. 2017 laufen einige der wenigen letzten zehnjährigen Bundesanleihen mit einem Kupon von knapp 4% aus – langsam heißt es umdenken.

Um Stiftungen Orientierung und einen Leitfaden an die Hand zu geben, hat die funds excellence gemeinsam mit dem Stiftungsführer den Round Table „Kapitalanlage für Stiftungen in Zeiten von Niedrigzinsen“ veranstaltet. Fünf Asset Manager und Vermögensverwalter trafen sich in Frankfurt und diskutierten Optionen und Wege aus dem Nullzinsdilemma. Fazit: Stiftungen müssen sich neu orientieren und bei der Kapitalanlage neue Wege gehen. Doch bei näherem Hinsehen ist vielleicht alles nicht so wild. Schließlich kann die aktuelle Situation auch als Chance gesehen werden, die Kapitalanlage von Stiftungen (weiter) zu professionalisieren.

Dafür müssen Stiftungen und Produktanbieter aber auch dieselbe Sprache sprechen. Mit diesem Special im *Stiftungsführer Rhein-Main & Nordhessen '16* wollen wir einen Beitrag dazu leisten.

Klaus-Dieter Erdmann



Klaus-Dieter Erdmann

Gründer und Geschäftsführender
Gesellschafter der funds excellence
GmbH.

„Das Grundproblem ist die fehlende Anlagekultur in Deutschland“

Die Verwirrung scheint groß. Wie lange wird die Niedrigzinsphase noch anhalten? Und was bedeutet das für die Kapitalanlage von Stiftungen? Um Orientierung zu geben und Anlagealternativen aufzuzeigen, veranstaltete die funds excellence gemeinsam mit dem Stiftungsführer den Round Table „Kapitalanlage für Stiftungen in Zeiten von Niedrigzinsen“. Fünf Asset Manager standen Rede und Antwort.

Klaus-Dieter Erdmann: Stiftungen müssen von Gesetzes Wegen ihr Vermögen kapitalerhaltend und ertragsbringend anlegen. Geht das überhaupt noch?

Detlef Lau: Das geht schon, die Frage ist nur, wie. Stiftungen müssen dafür andere Wege gehen, und das ist eine große Herausforderung. 75 % aller Stiftungen in Deutschland haben ein Vermögen unter 1 Mio. Euro. Wer beispielsweise bisher nur in festverzinsliche Wertpapiere angelegt hat, steht heute vor neuen Hürden. Bei Neuemissionen sind mittlerweile nicht nur die niedrigen Kupons, sondern auch die Anleihenstückelung eine Herausforderung: Diese beginnt oft erst ab über ab 1 Mio. Euro. Wenn eine Stiftung in ihrer angestammten Anlageklasse bleiben will, kann sie momentan also gar nicht ausreichend diversifizieren. Es bleibt vielfach nur ein Investment in Publikumsfonds.

Erdmann: Was bedeutet das für Stiftungen konkret?

Sigrid Zecha: Stiftungen sollten sich über die Höhe der angestrebten Rendite im Klaren sein. In der Beratung muss

dann deutlich dargelegt werden, welche Kursschwankungen und Kursrücksetzer man dafür – auch über längere Zeit – in Kauf nehmen muss. Auch das ist eine neue Herausforderung für Stiftungen. Sie müssen eventuell für sie neue Anlageklassen in Betracht ziehen, also zum Beispiel alternative Anlagen. Zudem kann es auch sein, dass sie sich nun global orientieren müssen. Bei globalen Anlagen spielt natürlich auch das Thema Fremdwährungen eine Rolle. Dieser ganze Blumenstrauß an neuen Herausforderungen verunsichert die Branche momentan. Zudem bekommen Stiftungen von jedem Anbieter einen anderen Ansatz als Lösung geboten, was zusätzlich verunsichert. Ein Teufelskreis.



Will die Kompetenz von Stiftungen für Kapitalanlage stärken: Detlef Lau (Bank J. Safra Sarasin).

Norbert Clément: Das Problem ist nur, dass sie – um eine Rendite von 5 % zu erzielen – selbst bei einem diversifizierten Portfolio mit Währungsanteil eine Volatilität von 12 – 15 % haben, und wie sollen Stiftungen das durch ihre Gremien bringen? Stiftungen haben im Grunde zwei Möglichkeiten: Sie müssen wissen, dass sie höhere Renditen nur mit dem Risiko höherer Drawdowns – also größerer Kursrückschläge – erreichen können, oder sie müssen fehlende Erträge durch Fundraising ausgleichen.

Dr. Ulrich Kaffarnik: Ich habe viel Verständnis für das Thema Fundraising, einfach weil es realistisch ist. Stiftungen sind sehr individuell: Größere Stiftungen investieren auch in Fonds, die zu 100 % in Aktien gehen können. Kleinere Stiftungen hätten schon den Drawdown nach dem Sieg von Trump nicht verkraftet. Je mehr Kursschwankungen ausgehalten werden können, desto mehr Aktien sollte man beimischen. Dass allerdings der Aktienmarkt irgendwann auch mal wieder heftig und länger korrigiert, ist klar. Deswegen sollten die Portfolios so gebaut sein, dass sie auch solch eine Entwicklung verkraften. Vor diesem Hintergrund sollte man die Anlagegrenzen individuell vereinbaren.

Marcus Russ: Ich denke, an Aktien führt kein Weg vorbei. Wichtig ist nur, dass man die Quote aktiv steuern kann, um die Schwankungsbreite zu reduzieren und regional und global Akzente zu setzen. Das gilt auch für die Rentenseite, denn die birgt auch einige Risiken.

Erdmann: So gesehen haben Stiftungen drei Möglichkeiten: Sie müssen sich den höheren Drawdowns stellen oder diese durch Wertsicherungssysteme absichern. Damit verlieren sie aber einen Teil der Performance. Oder sie müssen fehlende Erträge mit zusätzlichen Einnahmequellen wie Fundraising oder Zustiftungen ausgleichen, wobei man bei zusätzlichen Einnahmequellen immer mit der Gemeinnützigkeit aufpassen muss. Gleichzeitig ist das Fundraising-Umfeld extrem umkämpft. Ziemlich viele Herausforderungen, oder?

Lau: Die erste Herausforderung ist aus meiner Sicht die Definition von Anlage-richtlinien. Noch immer hat ein Großteil der in Deutschland errichteten Stiftungen keine schriftlich formulierten Grundsätze für Ihre Kapitalanlage. Hier sind wir in der Finanzindustrie in der Beratungs- und Erklärpflicht.

Erdmann: Zwei Begriffe, die jetzt immer wieder gefallen sind, sind Drawdown und Volatilität, also zwei unterschiedliche Maße für Risiko und das, was man an Schwankungen aushalten muss. Aber wenn Stiftungen für die Ewigkeit ausgelegt sind, sollten sie doch eigentlich kein Problem damit haben, wenn es mal schwankt, oder?

Clément: Damit spielen Sie auf den Unterschied zwischen Buchhaltungs- und gefühlter Performance an, zwischen diesen beiden Begriffen jonglieren sogar große Stiftungen nicht richtig hin und her. Einen Verlust auf einen DAX-ETF müssten Stiftungen etwa gar nicht abschreiben. Trotzdem bekommen sie Panik, wenn es nach unten geht. Die gefühlte Performance ist immer eine andere, das geht allen so.

Erdmann: Woran liegt das, ist das Unwissenheit?

Kaffarnik: Auch Buchhalter sind letztendlich nur Menschen (*alle lachen*). Das Grundproblem ist die fehlende Aktien-



Expertenrunde: Die Teilnehmer trafen sich in den Räumlichkeiten der Credit Suisse (Deutschland) AG in Frankfurt.

und Anlagekultur in Deutschland. Die braucht man, um gewisse Schwankungen auszuhalten, da sind uns die Angelsachsen haushoch überlegen. Ein Problem ist auch, dass wir hierzulande immer noch viel zu national investieren. Die Geschichte zeigt, dass international diversifizierte Portfolios immer eine geringere Schwankungsbreite hatten. Viele internationale Portfolios der letzten Jahre waren allerdings zu Euro-lastig: Dividenden konnte man daraus gut ziehen, bei der Kursentwicklung sah es aber mau aus.

Erdmann: Sie sprachen vorhin von neuen Anlageklassen. Welche Möglichkeiten hat etwa eine neu gegründete Stiftung, Kapital von – sagen wir – 1 Mio. Euro anzulegen?

Lau: Bei diesem Betrag kann man viel mit Publikumsfonds machen. Die meisten davon sind immer noch klassische Mischfonds, wobei der Aktienanteil hier mittlerweile schrittweise erhöht wird. Eine weitere Möglichkeit könnten sicherlich Multi Assets oder quantitative Modelle sein, die tendenziell eine höhere Aktienquote haben, durch bestimmte Anlageprozesse aber versuchen, den Kapitalerhalt jederzeit darzustellen. Ein weiteres Thema sind auch Immobilien. Meiner Erfahrung nach haben mittlerweile viele Stiftungen 10-20% Immobilien in ihrem Kapital angelegt, entweder direkt oder indirekt. Das ist auch eine Möglichkeit, die Drawdowns zu reduzieren. Denn Immobilienblase hin oder her: Auch in den nächsten zehn Jahren hat man Mieteinnahmen von 3 oder 4%.



Sieht Aktien als wichtigen Bestandteil für die Kapitalanlage von Stiftungen – wenn man die Quote aktiv steuern kann: Marcus Russ (Veritas Investment GmbH).

ROUND TABLE VERMÖGENSANLAGE

funds excellence



Stiftungen müssen sich auf höhere Volatilität und größere Kursrücksetzer einstellen:
Norbert Clément (CSR Beratungsgesellschaft).

Kaffarnik: Bei Immobilien würde ich auf jeden Fall etwas Diversifiziertes wie einen Stiftungsfonds kaufen, denn wir wissen nicht, wie sich zum Beispiel die ganze Internetentwicklung auf den Einzelhandel auswirken wird. Mit zwei, drei reinen Immobilien könnte ich als Stiftungsvorstand nicht ruhig schlafen.

Russ: Mit unserem Publikumsfonds investieren wir in viele Anlageklassen, etwa auch in Immobilienaktien. Aktien sogenannter REIT-Gesellschaften, die gesetzlich dazu verpflichtet sind, 90% ihrer Erträge an Aktionäre weiterzugeben, sind zuletzt sehr gut gelaufen und hatten eine attraktive Ausschüttung. Mittlerweile haben wir aber alle Immobilienanteile verkauft, da wir der Meinung sind, dass der Markt heiß gelaufen ist. Auch unser Trendphasenmodell für diesen Bereich war rot angelaufen.

Kaffarnik: Das liegt aber daran, dass Immobilienaktien zuallererst Aktien sind – und Sie damit natürlich wieder eine Volatilität im Portfolio haben. Bei einem Immobilienfonds haben Sie dagegen regelmäßige Ausschüttungen und eine mehr oder minder konstante Wertentwicklung.

Erdmann: Welche Anlageklassen eignen sich noch für Stiftungen?

Zecha: Im ersten Schritt würde ich zu Diversifikation innerhalb der Anlageklassen Aktien und Renten raten. Bei den alternativen Anlagen muss man allerdings differenzieren. So sind Rohstoffe tendenziell immer eher ein schwieriges Thema, denn sie schütten nicht aus und oftmals kommt die Nachhaltigkeitsproblematik hinzu. Als Diversifikationsvehikel für den Stiftungsbereich sind sie also nur bedingt geeignet. Das gleiche gilt für Hedgefonds.

Russ: Es führt auch kein Weg an High-Yield- und Emerging-Markets-Anleihen vorbei, die einen Kupon von 4% haben, auch Wandelanleihen können interessant sein. Das lässt sich aber alles hervorragend über ETFs abbilden. Wichtig ist nur, dass – wenn man ins Risiko geht – man auch ein Risikomanagementsystem hat, um sich abzusichern.

Zecha: Ich denke, aktives Management ist generell unerlässlich, da die heutigen Finanzmärkte in verstärktem Maße exogenen Schocks ausgesetzt sind. Man denke an Brexit oder die US-Präsidentenwahl. Der klassische Buy-and-

Hold-Ansatz funktioniert da nicht mehr. Es ist eher so, dass man die Bereitschaft haben muss, deutliche Kursbewegungen in Kauf zu nehmen. Man kann die Risiken aber mithilfe von Risikomanagementsystemen, Marktstudien oder quantitativen Modellen besser einschätzen.

Kaffarnik: Da gebe ich Ihnen Recht – aber jeder, der auf Geschäftsführerebene eine Anlageentscheidung für eine Stiftung trifft, sollte sich darüber im Klaren sein, dass Prognosen und Warnungen so auch nicht eintreten müssen.

Erdmann: Also wiederum ziemlich viel Fachwissen. Sollte ein Stiftungsvorstand die Vermögensverwaltung lieber gleich komplett delegieren oder sich den Diversifikationsgedanken über Multi Asset Fonds holen?

Lau: Das ist Geschmackssache. Fonds sind auf jeden Fall auch für kleinere Stiftungen eine Möglichkeit, über verschiedene Köpfe und Stile zu diversifizieren. Denn eine professionelle Vermögensverwaltung kostet ja auch Geld und ist abhängig von der Frage des zur Investition bereitstehenden Stiftungskapitals.

Russ: Jeder Fonds hat eine bestimmte Investmentstrategie und einen Stil, der hinter ihm steht. Für eine Stiftung macht es sicherlich Sinn, so über verschiedene Herangehensweisen zu diversifizieren. So kann man ein Gespür dafür entwickeln, welches Produkt in welcher Phase gut läuft.

Clément: Wichtig ist aber, dass Stiftungen mehrere Produkte kaufen und sich ein Portfolio zusammenstellen. Keines funktioniert für sich allein in jeder Marktphase. Auch wir sagen zu unseren Kunden, sie sollen nicht nur unseren Fonds kaufen, sondern ihn als Beimischung zum Portfolio verwenden. Zehn Asset Manager mit zehn komplett unterschiedlichen Stilen, die in der Vergangenheit aber immer wieder bewiesen haben, dass sie mit Kursrückschlägen gut umgehen können.

Und vor allem sollten Stiftungen nur Produkte kaufen, die sie auch verstehen.

Erdmann: Und wie sollten Stiftungen die einzelnen Produkte beurteilen?

Clément: Einen Fonds sollte man immer von seiner Vergangenheit her beurteilen und schauen, wie er schwierige Marktphasen überstanden hat – und zwar im Verhältnis zu dem, was er versprochen hat. Die meisten Produkte haben auch eine Benchmark, deren maximale Kursrückschläge man mit denen des Produkts vergleichen kann. Der Blick auf die Gesamthistorie der Produkte ist auf jeden Fall sinnvoller als zu schauen, welcher Fonds in den letzten sechs Monaten die beste Performance hatte.

Russ: Dafür ist aber auch wichtig, dass der Fonds bereits durch mehrere Phasen gelaufen ist und seine Bewegungen nachvollziehbar waren.

Erdmann: Und wo sollen Stiftungen diese zehn verschiedenen Produkte kaufen? Sie können ja schlecht zu ihrer örtlichen Sparkasse gehen und verlangen, dass die das für sie tut.

Clément: Über verschiedene Fondsdiscouter können sie das alles ohne



Warnte vor leichtfertigem Glauben an Prognosen: Dr. Ulrich Kaffarnik (DJE Kapital AG).

Ausgabeaufschlag bekommen. Ansonsten über Direktbanken oder ihre Hausbank, die bei ihrer Preisgestaltung ja durchaus Kulanz für Stiftungen zeigen.

Lau: Unabhängig davon würde eine faire Bankberatung aber auch immer auf diesen Diversifikationsgedanken abspielen und nicht nur hauseigene Produkte empfehlen. Die Entscheidung, welche Produkte es sein sollen, muss die Stiftung aber selbst treffen – oder aber Sie überlässt die Auswahl geeigneter

Produkte, egal ob Einzelanlagen oder Fonds, Ihrem Vermögensverwalter im Rahmen eines entsprechenden Vermögensverwaltungsvertrages.

Erdmann: Sollten die Hausbanken dann aber nicht auch ihre Beratungskompetenz erweitern und auch hausfremde Produkte im Depot zulassen? Ansonsten bleibt Stiftungen ja nur der Weg zur Direktbank.

Zecha: Ja, und gleichzeitig müssten Stiftungen Instrumente an die Hand bekommen, mit denen sie die Entwicklung ihrer Depots selbstständig überwachen können. In der klassischen Kundenberatung wird das nicht abgedeckt.

Erdmann: Das ist ein schönes Schlusswort. Vielen Dank für Ihre Teilnahme und die angeregte Diskussion.



Stiftungen müssen in der Lage sein, ihre Depots selbstständig zu überwachen: Sigrid Zecha (Credit Suisse Deutschland AG)

Unterstützung bei der Entscheidung über die Asset Allocation



Sigrid Zecha
TaunusTurm, Taunustor 1, 60310 Frankfurt

T 069 7538-1001
F 069 7538-5527

www.credit-suisse.com
investment.fonds@credit-suisse.com



Sigrid Zecha

leitet Multi Asset Class Solutions (MACS) bei der Credit Suisse Deutschland in Frankfurt mit Fokus auf den weiteren Ausbau des Lösungsangebotes

Stiftungen haben regelmäßige Auszahlungen zu bestreiten. Sie sind daher bestrebt, diesen Verpflichtungen mithilfe von Anlagerenditen nachzukommen, um ihr Gesamtvermögen (vorzugsweise auf realer Basis) zumindest wahren zu können. In der Vergangenheit konnte dieses Ziel durch die Auswahl geeigneter Anleihen erreicht werden. Dies ist jedoch im heutigen Niedrigzinsumfeld nicht mehr gegeben. Stiftungen müssen daher vermehrt risikoreichere Anlageformen mit höherer Renditeerwartung berücksichtigen. Gleichzeitig verpflichtet der Grundsatz der sicheren und wirtschaftlichen Verwaltung von Stiftungsvermögen diese, das zusätzliche Risiko durch eine entsprechende Diversifikation im Gesamtportfoliokontext abzufedern, um nicht entschädigte Risiken zu vermeiden. Die Bestimmung der optimalen strategischen Asset Allokation (SAA), unter Berücksichtigung der individuellen Beschränkungen und Präferenzen des Anlegers, nimmt daher eine Schlüsselrolle in der Anlageentscheidung ein.

Die Festlegung der SAA muss mit großer Umsicht erfolgen und setzt ein umfangreiches Verständnis aller verfügbaren Renditequellen voraus. Ausserdem sollte die SAA regelmässig überprüft werden, um strukturellen Kapitalmarktveränderungen Rechnung zu tragen. *Credit Suisse* verfügt über langjährige Erfahrung in der SAA-Beratung institutioneller Kunden. Ein spezialisiertes Team unterstützt Stiftungen bei der Festlegung einer maßgeschneiderten Anlagestrategie und der Überarbeitung von Anlagerichtlinien. Gerne stehen wir auch Ihnen zur Verfügung.

CSR – Beratungsgesellschaft Ihr Partner für professionelle Vermögensverwaltung



CSR Beratungsgesellschaft
Am Untertor 4, 65719 Hofheim/Ts

T 06192 97700-0
F 06192 97700-10

www.csr-beratungsgesellschaft.de
info@csr-beratungsgesellschaft.de

Antizyklisches Investieren und Kapitalerhalt

Sicherheit, Einfachheit und ein überschaubares Risiko für unsere Kunden gehören zu den Grundsätzen unserer Anlagestrategie. Wir achten darauf, einen möglichst stabilen Ertrag zu erwirtschaften und die unvermeidlichen Schwankungen so gering wie möglich zu halten. Entsprechend zeichnen sich die von uns gesteuerten Portfolios durch ein überdurchschnittliches Verhältnis von Überschussrendite zu Schwankungsbreite (Sharpe Ratio) aus. Wir kennen den Kapitalmarkt seit vielen Jahren und stellen uns der Herausforderung, eine nachhaltige Rendite für unsere Anleger zu erzielen, ohne dass dabei Nachteile für andere Menschen oder die Umwelt entstehen.



Norbert Clément Ulrich Zorn Dr. Thorsten Rühl Pia Sauerborn

Werteorientiert. Antizyklisch. Unabhängig.

Wir handeln

- **werteorientiert**, weil schon die Struktur unseres inhabergeführten Unternehmens das vorgibt: Ein erheblicher Teil unseres Gewinns fließt in die gemeinnützige Clément-Stiftung. Wir wollen Gutes tun, auch und gerade als Unternehmen. Verantwortliches Investieren ist uns wichtig. Und kurzfristiges Profitdenken ist uns fremd.
- **antizyklisch**, weil es unbequem, aber oft lohnender ist, gegen den Strom zu schwimmen.
- **unabhängig**, weil wir nur so unseren Kunden auf Augenhöhe begegnen. Uns ist wichtig, dass ihre Interessen die gleichen sind wie unsere. Ausschließlich Partner und damit Anteilseigner betreuen unsere Kunden und führen unsere Geschäfte. Somit sind auch die Risiken für die Vermögen der Kunden unsere eigenen Risiken. Wir halten sie gering.



Kompetenz in der Anlage von Stiftungsvermögen

Werbemittel

Dr. Ulrich Kaffarnik
Pullacher Straße 24, 82049 Pullach

T 089 790453-0

www.dje.de
info@dje.de

Individuelle Lösungen für Stiftungen

Seit der Firmengründung durch Dr. Jens Ehrhardt im Jahr 1974 setzt die DJE Kapital AG sowohl für private als auch institutionelle Kunden Maßstäbe in der Vermögensverwaltung und im Fondsmanagement.

Bei der Anlage und Verwaltung von Stiftungsvermögen stehen wir Ihnen als kompetenter Partner zur Seite. Im Rahmen von Advisory-Mandaten bieten wir Ihnen Publikumsfonds, wie zum Beispiel den DJE Invest – DJE Stiftungsfonds Renten sowie auf Ihre individuellen Bedürfnisse und Anlageziele zugeschnittene Lösungen als Spezialfonds oder Vermögensverwaltung an.

DJE Invest – DJE Stiftungsfonds Renten (LU0423128866)

Anlageziele des Fonds sind die Erwirtschaftung angemessener laufender Erträge sowie die Werterhaltung des investierten Vermögens. Investitionsschwerpunkt sind auf Euro lautende öffentliche Anleihen, Pfandbriefe und Unternehmensanleihen. Das Prinzip der Nachhaltigkeit wird insbesondere bei der Auswahl von Unternehmensanleihen berücksichtigt.

Informieren Sie sich über weitere Details sowie speziell auf Sie zugeschnittene Anlagelösungen.

Rechtliche Hinweise: Alle veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich der Information und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung dar. Aktienkurse können markt-, währungs-, und einzelwertbedingt relativ stark schwanken. Weitere Informationen zu Chancen und Risiken finden Sie auf der Webseite www.dje.de. Der Verkaufsprospekt und weitere Informationen sind kostenlos bei der DJE Kapital AG erhältlich.



Dr. Ulrich Kaffarnik

Mitglied des Vorstands,
zuständig für die Bereiche
Institutioneller Vertrieb sowie
Fondsmanagement & Handel.



Nachhaltigkeit als Qualitätsfaktor

Detlef Lau
Taubusanlage 17, 60325 Frankfurt am Main

T 069 714497-352
F 069 714497-199

www.jsafrasarasin.com
detlef.lau@jsafrasarasin.com

Bank J. Safra Sarasin (Deutschland) AG

Die Bank J. Safra Sarasin (Deutschland) AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der renommierten Schweizer Bank J. Safra Sarasin AG. Die Hauptaktivitäten umfassen die ganzheitliche Anlageberatung und Vermögensverwaltung für private und institutionelle Kunden. Nachhaltigkeit betrachtet J. Safra Sarasin als wesentliche Komponente einer erfolgreichen Unternehmensphilosophie. Die Bank ist Mitglied des Einlagensicherungsfonds des Bundesverbandes deutscher Banken.

Sarasin-FairInvest-Universal-Fonds

Ein Beispiel für eine besonders umfassende nachhaltige Investmentstrategie ist der Sarasin-FairInvest-Universal-Fonds. Er investiert defensiv und wurde speziell für die besonderen Ansprüche von institutionellen Anlegern wie Stiftungen entwickelt. Dabei eignet sich der Fonds auch als Basisinvestment für Privatanleger, die einen realen Vermögenserhalt anstreben. Der Sarasin-FairInvest-Universal-Fonds investiert derzeit zu rund 25 Prozent in europäische Aktien und zu 75 Prozent in auf Euro lautende Anleihen. Das Fondsmanagement richtet die Investmententscheidungen konsequent an einem umfassenden Nachhaltigkeitsansatz aus. Für 2016 erhält der Sarasin-Fair Invest-Universal-Fonds im Telos-Folgerating die Bewertung „AA+“.



Detlef Lau

ist Executive Director und leitet
den Bereich Stiftungsbetreuung
institutionelle Kunden Deutschland.

Werte schaffen - Mit System - Ohne Prognose

Uwe Bachert
Taufusanlage 18, 60325 Frankfurt

T 0172 7291486
F 069 975743-75

veritas[®]
I N V E S T M E N T

www.veritas-investment.de
u.bachert@veritas-investment.de

Renditestark und trotzdem sicher

Der Mischfonds *Veri ETF-Allocation Defensive (R)* (DE0005561666) von Veritas Investment kann beides: Rendite optimieren und Gewinne absichern. In Sachen Risikomanagement setzt Veritas seit 2007 auf das selbst entwickelte und im institutionellen Geschäft bewährte Risk@Work. Dass das auch in schwierigen Märkten gut funktioniert, zeigt seine diesjährige Performance per Ende Oktober von über 3,5%.

Der trendphasenbasierte Fonds profitiert von seiner hohen Flexibilität. Grundsätzlich ist das Portfolio zu je 50% in einen fixen und einen flexiblen Teil gesplittet. Der statische Teil besteht zu 7,5% aus Aktien und zu 42,5% aus Anleihe und Pfandbriefen. Mehr als 35% des Wertes des Sondervermögens dürfen in Wertpapiere und Geldmarktinstrumente der Bundesrepublik Deutschland angelegt werden. Der flexible Teil setzt sich in der

Neutralpositionierung aus 20% Aktien, 7,5% Wandelanleihen sowie jeweils 10% Emerging Markets- und High Yield-Anleihen zusammen.

Gewinne abgesichert

Der Fonds nutzt ein ausgeklügeltes Sicherungssystem: Selbst wenn es an den Märkten turbulent zugeht, soll der Preis für den Fonds nie unter 94% des Jahresanfangswertes rutschen. Diese Wertuntergrenze wird nachgezogen, wenn der Fonds 2% zugelegt hat. Damit werden Verluste begrenzt und Gewinne abgesichert – mit einer Wahrscheinlichkeit von 1:1 Million.

Hinweis: Verkaufsprospekt und Wesentliche Anlegerinformationen sind in deutscher Sprache auf www.veritas-investment.de abrufbar

Anzeige



JETZT REGISTRIEREN UND VORTEILE NUTZEN – AUF DEM FÜHRENDEN PORTAL FÜR VERMÖGENSVERWALTENDE PRODUKTE

www.assetstandard.com



Coming soon
Der Stiftungsreport –
monatliche Analyse
aller Stiftungsfonds

Service für Stiftungen:

- Über 2.200 VV-Produkte
- Transparenz durch individuelle Auswertung nach Anlagestil und Risikoprofil
- Neueste Informationen der Asset Manager

**ASSET
STANDARD**



Gründerin und Geschäftsführerin Edda Schröder

Finanzielle und soziale Rendite sind vereinbar!



Invest in Visions GmbH
Schubertstraße 27, 60325 Frankfurt am Main

T 069 697672-31
F 069 697672-44

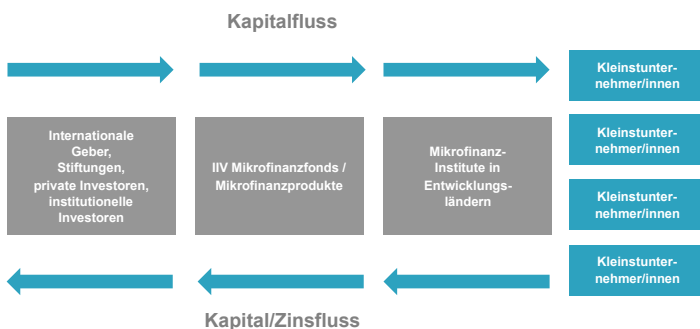
www.investinvisions.com
info@investinvisions.com

Moderne Armutsbekämpfung: ein positiver Kreislauf des Geldes

Herr Bat-Erdene hat sich vor drei Jahren mit der Produktion vakuumisolierter Fenster selbständig gemacht. Sein Unternehmen ist ein echter Familienbetrieb: Am Produktionsstandort, einer kleinen, gemieteten Garage nahe der mongolischen Hauptstadt Ulaanbaatar, arbeiten alle mit.

Leicht ist nachvollziehbar, dass etwa zur Vakuumherzeugung, dem Zurechtschneiden der Glaselemente oder zur Auslieferung mehr als eine Unternehmensidee und eigene Arbeitskraft gehören. Um über ausreichend Betriebsmaterial verfügen zu können, nahm Herr Bat-Erdene 2014, ein Jahr, nachdem er sich selbständig gemacht hatte, seinen ersten Kredit in Höhe von 10.000 US-Dollar bei der Khan Bank auf.

Die Khan Bank vergibt innerhalb ihrer Mikrofinanzsparte Darlehen mit einer Laufzeit von 24 Monaten an Kleinunternehmer und einkommensschwache Einzelpersonen.



Quelle: Invest in Visions, eigene Darstellung

Da Herr Bat-Erdene zuverlässig seine Schulden abbezahlt, genehmigte ihm die Khan Bank Folgekredite in Höhe von 2.800 und 5.100 USD. Hiervon konnte er nicht nur, wie beim ersten Darlehen, Betriebsmittel zukaufen, sondern auch erste weitere Mitarbeiter einstellen. Herr Bat-Erdene hat weitere Zukunftspläne: Kommendes Jahr möchte er aus der kleinen Garage ausziehen und seinen Betrieb auf einem eigenen Grundstück betreiben. Die Khan Bank wird ihn dabei unterstützen.

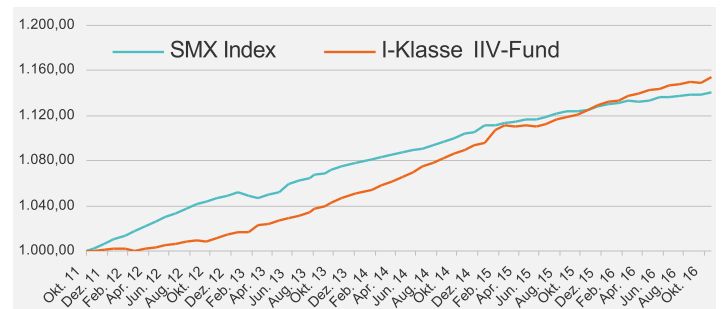
Die hier skizzierte Situation mag speziell klingen, ist aber kein Einzelfall. Mikrofinanzinstitute, also Institutionen, die kleine Darlehen trotz fehlender materieller Sicherheiten über einen Zeitraum von wenigen Monaten bis mehreren Jahre vergeben, ermöglichen insbesondere in Schwellen- und Entwicklungsländern Hilfe zur Selbsthilfe. Wie kann sich ein Darlehensgeber wie die Khan Bank sicher sein, dass die Beträge zurückgezahlt werden?

Gerade im ländlichen Bereich und besonders bei Frauen zählen die immateriellen Sicherheiten: soziale Kontakte, Pflichtgefühl und die feste Überzeugung etwas verändern zu wollen. Das soziale Umfeld „bürgt“ für den Einzelnen. Oft ist es der Erfolg, der – wie im Falle Herrn Bat-Erdenes – zu weiteren Darlehen führt und die Situation des Darlehensnehmers verbessert.

Stiftungsziele mit Mikrofinanz erreichen

Geschichten wie diese sind gelebte Realität von Mikrofinanzinvestments. Hier passen Stiftungsziele und Rendite aufeinander. Die Invest in Visions hat in Deutschland den ersten Mikrofinanzfonds aufgelegt, der für private, professionelle und institutionelle Anleger zugelassen ist.

SMX Index Euro vs. I-Klasse IIV-Mikrofinanzfonds



IIV Mikrofinanzfonds ISIN (I-Klasse): DE000A1H4453

Quelle: Invest in Visions und Symbiotics, Daten zum 30.10.2016
IIV Mikrofinanzfonds im Vergleich zum Symbiotics Microfinance Index (wird mit Durchschnittswerten aus acht Mikrofinanzfonds gebildet)